

Die magische Phase – Helden der Kindheit



Foto: © Kevin Carden / iStock.adobe.com



„Kinder glauben an die Macht der Fantasie“

Interview mit Diplom-Psychologin
Gabi Grosche

Seite 4



Die Wächter der Kindheit

In der „magischen Phase“ stützen
sich Kinder auch auf fantastische
Figuren

Seite 6



Die Seele baumeln lassen

Schwester Clara stellt Exerzitien
für Erzieherinnen
und Erzieher vor

Seite 9

INHALT

3 Editorial

4 „Kinder glauben an die Macht der Fantasie“

Interview mit Diplom-Psychologin Gabi Grosche

6 Die Wächter der Kindheit

In der „magischen Phase“ stützen sich Kinder auch auf fantastische Figuren

8 Kinderbücher-Tipps rund um die „magische Phase“

Empfehlungen der Stadtbibliothek Brilon

KiBiz-Reform – Stand der Dinge

9 Die Seele baumeln lassen

Schwester Clara stellt Exerzitien für Erzieherinnen und Erzieher vor

„Nina“ warnt vor Gefahren

Notfall-Informations- und Nachrichten-App

10 Poster

„Darum liebe ich die Kinder, weil sie die Welt und sich selbst noch im schönen Zauberspiegel ihrer Phantasie sehen.“

12 Neues aus den Kitas

Lesen Sie, was in den katholischen Einrichtungen der Kita gem. GmbHs im Erzbistum Paderborn passiert

19 Zu guter Letzt

Erziehungspartnerschaft: die Zusammenarbeit mit Eltern
Das Thema der nächsten KITAZ – machen Sie mit!

Bank für Kirche und Caritas eG

„Gewinnsparen“ – Gewinnen, Sparen und Helfen miteinander vereint

Wir gratulieren ...



IMPRESSUM

„KITAZ“
Zeitung für die
Mitarbeiterinnen und
Mitarbeiter katholischer
Kindertageseinrichtungen
in Trägerschaft gem. GmbHs
im Erzbistum Paderborn

VERANTWORTLICH
Katholische
Kindertageseinrichtungen
Hellweg gem. GmbH
Josef Mertens
Severinstraße 12
59494 Soest
Telefon 02921 3582-0

REDAKTIONSTEAM
Manuela Elias
Markus Jonas
Angelika Kirchhoff
Janin Knoepffler
Astrid Pähler
Kerstin Sauer
Christiane Schnabl
Bernd Schrewe
redaktion@kitaz.de

KONZEPT
UND GESTALTUNG
Mues + Schrewe GmbH,
Warstein
www.mues-schrewe.de

FOTOS
Adobe Stock, Birger Berbüsse, Conversio-PR,
Fotolia, Kath. Kita St. Matthias, Fretter, Christine
Lanwehr, Sinan Muslu/neun a ohg, privat, Andreas
Wiedenhaus, tsew, vom becker

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,



„Was möchtest du mal werden, wenn du groß bist?“ Das weiß der fünfjährige Mats genau: „Sankt Martin!“ Und die gleichaltrige Lara hat das gleiche Ziel: „Sankt Martin!“ Heilige als Vorbilder? Bei diesen Kindern hat die Begegnung mit einem Heiligen Spuren hinterlassen. Sie sind beeindruckt von dem, was sie vom heiligen Martin erzählt bekamen, singen begeistert die Martinslieder und erzählen von der Inszenierung der Mantelteilung beim Martinszug.

Kinder suchen nach Identifikationsfiguren und Begleitern. Zwischen dem dritten und fünften Lebensjahr beeinflusst die sogenannte „magische Phase“ das kindliche Denken und Handeln. Während dieser Phase ist alles möglich, auch Sankt Martin zu werden. Daneben können Monster und Geister eine Rolle spielen, ebenso Weihnachtsmann, Christkind und Osterhase, aber eben auch die Heiligen, was sie für den Alltag eines katholischen Kindergartens besonders interessant macht.

„Heilige“ gibt es in allen Religionen und Kulturen: Menschen, die eine besondere spirituelle Ausstrahlung haben. Ihre Geschichte ist so überzeugend, dass sie für (viele) andere zu Ratgebern oder Vorbildern werden. Im Christentum sind Heilige Menschen, die an Gott, den Heiligen, glauben und als Christen konsequent Gottes- und Nächstenliebe praktizieren. Damit haben sie eine gewisse Vorbildfunktion – im Sinn schöpferischer Nachfolge und inspirierender Faszination.

Neben Martin von Tours (316/317-397), der als römischer Offizier den Mantel mit einem Bettler teilte, gehören z. B. Nikolaus von Myra (um 280/286-345/351), der sein Erbe für die Armen einsetzte, Elisabeth von Thüringen (1207-1231), eine Adlige, die Arme unterstützte, und Franz von Assisi (1181-1226), der die Botschaft Jesu wörtlich verstand und alles verließ, um ganz für Christus und die Gemeinschaft zu leben, zu den besonders bekannten Heiligen und Leitfiguren. In ihrer Bereitschaft zum Teilen des Lebensnotwendigen, in ihrer Menschlichkeit und Nähe zu Gott und den Menschen sind

die Heiligen nachahmenswert. Die Biografien der großen Heiligen wie die zahlloser anderer heiliger Menschen zeigen, wie Christ- und Christin-Sein gelebt werden kann.

Zu dieser Erkenntnis kommt auch Mats: „Martin wollte kein Soldat mehr sein. Er wollte nicht mehr töten. Das hat er von Jesus gelernt.“ Das Kind bringt es auf den Punkt: Es geht nicht darum, heilige Menschen zu imitieren, sondern wie sie von Jesus zu lernen.

In diesem Sinne kann die Orientierung an heiligen Menschen (ob offiziell heiliggesprochen oder weil sie authentisch als Christen leben) Heranwachsenden helfen, die anstehenden Entwicklungsaufgaben zu bewältigen. Heilige Menschen können zu Begleitern werden auf dem Weg zur persönlichen Identität. Sie können inspirieren und Wegweisung geben, trösten und beschützen. So erzählt die vierjährige Sina, dass ihr Lieblingsbuch das vom Christophorus sei. Der würde ihren Papa, der Lkw-Fahrer ist, immer beschützen.

Aus alledem lassen sich gute Gründe dafür ableiten, Kindern die Begegnung mit gläubigen Menschen (in Vergangenheit und Gegenwart) zu ermöglichen. Dabei geht es nicht um Faktenwissen, sondern um Wahrnehmen, Entdecken, Staunen und Sich-Einlassen auf etwas. So kommen Kinder konkret mit Religion und Glaube in Berührung, können sich probeweise damit auseinandersetzen. Ein Vorteil der Heiligen gegenüber anderen Identifikationsfiguren: Sie sind auch dann, wenn das „realistische Denken“ des Kindes allmählich die Oberhand gewinnt, ein gutes Vorbild für Kinder. Vielleicht werden sie ja tatsächlich „Sankt Martin“ oder „heilige Elisabeth“?

Prof'in Dr. Agnes Wuckelt
Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen,
Experte für religiöse Bildung in der Kindheit



„Kinder glauben an die Macht der Fantasie“

Interview mit Diplom-Psychologin Gabi Grosche



Foto: © Simon Mutsch/neun a ohg

Olpe. Jedes Kind durchlebt – mal mehr, mal weniger – die „magische Phase“. Über die Bedeutung dieser Phase für die Entwicklung eines Kindes sprach KITAZ-Redakteurin Kerstin Sauer mit Gabi Grosche, Diplom-Psychologin und Familientherapeutin, die bei Caritas-AufWind in Olpe in der Familienberatung tätig ist.

Frau Grosche, was genau ist die „magische Phase“?

Das Denken in magisch-fantastischen Dimensionen ist ein altersbedingter Entwicklungsprozess. Hierbei wird durch die Ergänzung von bereits vorhandenem, gesichertem Faktenwissen durch eigene Fantasievorstellungen versucht, Ordnung und Struktur in das eigene Leben und die Umwelt zu bringen. Diese Phase wird in der Regel vom dritten bis fünften Lebensjahr durchlebt, wobei das fantastische Denken ohne Grenzen umso stärker ausgeprägt ist, je jünger das Kind ist.

Wie kann sich die „magische Phase“ äußern?

Diese Phase der Entwicklung geht einher mit einer Entwicklung des Denkens und der Logik. Bis dahin hat das Kind sich einen bestimmten Erfahrungsschatz angeeignet, z. B. dass es im Winter kalt

ist, dass es gegen den Durst hilft, etwas zu trinken, und dass Eltern ärgerlich werden, wenn man auf das Wort „nein“ nicht entsprechend reagiert.

Aber es gibt immer noch viele Dinge und Zusammenhänge, über die das Kind nach wie vor nichts weiß. Dazu kommt, dass dem Kind in dieser Phase der Entwicklung noch nicht klar ist, dass es einen Unterschied zwischen seinen eigenen Gedanken und Vorstellungen und der Realität gibt. Daher kann nach seinem Verständnis alles, was es sich vorstellen kann, auch Wirklichkeit werden. Unter diesen Voraussetzungen ist es kaum verwunder-

Das Monster unter dem Bett

lich, dass sich viele Kinder nachts vor dem Monster unter dem Bett fürchten und sich durch die bloße Versicherung der Eltern, dass da nichts sei, nicht beruhigen lassen. Jeder Alptraum oder Wunschtraum, z. B. fliegen zu können, unendlich stark zu sein oder sich in ein Tier verwandeln zu können, ist so wirklich wie alles andere.

Was bedeutet die „magische Phase“ für die Entwicklung des Kindes?

Die „magische Phase“ ist eine

wichtige Entwicklungsphase für das Kind, signalisiert die fortschreitende Entwicklung des Denkens und sollte als ein Zeichen für Intelligenz gewertet werden, denn das Kind zeigt damit seinen Wunsch, zu verstehen, was um es herum passiert.

Die rege und lebhaftere Vorstellungswelt führt häufig dazu, dass Kinder Erlebnisse magisch-fantasiereich ausschmücken. Das soziale Umfeld der Kinder, auch Eltern und Erzieher, sieht darin nicht selten das Erzählen von Lügengeschichten. Dieses Verhalten ist aber nicht mit dem bewussten Mitteilen der Unwahrheit gleichzusetzen. Vielmehr wird das erlebte Geschehen auf der Basis des aktuellen Entwicklungsstandes und des momentanen Wissens interpretiert. Daher sind die uns Erwachsenen fantastisch anmutenden Schlussfolgerungen für die Kinder durchaus logisch folgerichtig. Sie ermöglichen dem Kind, das Erlebte in seinen persönlichen Erfahrungsschatz zu integrieren. Dementsprechend kann man bei diesem Verhalten auch nicht von einer Realitätsflucht sprechen, eher ist das Gegenteil der Fall, denn es verdeutlicht das wachsende Bedürfnis des Kindes, sich – im Rahmen seiner aktuellen Möglichkeiten – mit der Realität auseinanderzusetzen, sie zu verstehen und einzuordnen.

Wie sollten Erwachsene mit der „magischen Phase“ umgehen?

Erwachsene sollten das magische Denken des Kindes ernst nehmen, sich nicht lustig machen oder es als Träumer oder gar Lügner bezeichnen. Vielmehr sollte dies von ihnen als wichtige Entwicklungsstufe respektiert werden. Stellt man sich die Frage danach, ob es nicht wichtig ist, das Kind auf den Boden der Tatsachen zurückzuholen, sollte man sich selbst fragen, warum man dies tun will. Den Glauben

an den Weihnachtsmann oder das Christkind wollen die wenigsten Eltern zerstören. Hier spielt das eigene Interesse an diesen Glauben, der häufig zu erzieherischen Zwecken genutzt wird, sicherlich auch eine Rolle. Befürchtungen, dass das Kind auch als Erwachsener noch an das Christkind glaubt, haben aber wirklich nur die wenigsten – und

Ein Teller für den unsichtbaren Freund

das zu Recht. Denn diese Entwicklungsphase endet auch von alleine wieder. Die Eltern und Erzieher sollten diese Phase der Fantasie und Kreativität genießen, solange sie währt, denn schon ab dem fünften Lebensjahr kommen die Kinder fast gänzlich in der Realität an, und Magie wird etwas sein, was in die Märchenwelt gehört.

Welche Rolle spielt die Erzieherin bzw. der Erzieher in dieser Phase?

Wichtig für die Erzieherinnen und Erzieher ist es, die Eltern in dieser Phase aufzuklären, ihnen die Sorgen zu nehmen und dem Kind das Gefühl zu vermitteln, dass man es mit seiner Kreativität und Fantasie zu schätzen weiß. Man kann durchaus auch für den Freund, den man nicht sehen kann, einen Teller mit hinstellen.

Erzieherinnen und Erziehern sollte bewusst sein, dass das magisch-fantastische Denken dem Kind dabei hilft, seine Umwelt besser zu verstehen, und ihm zugleich auch ermöglicht, die zunehmend aufkommenden Ängste (z. B. Verlust- und Versagensängste) besser auszuhalten und produktiver zu bewältigen. So kann das Kind sich vorstellen, dass es in der nächsten Konfliktsituation Superman oder eine gute Fee an seiner Seite hat, die ihm helfen, ruhig zu bleiben und seine Interessen trotzdem durchzusetzen. Mit dem Stärkestein in der

Tasche, an dem es sich festhalten kann, ist es vielleicht leichter in der Lage, die Trennung von der Mutter auszuhalten. Mithilfe der verzauberten Schlaftröpfchen kann es vielleicht auch im Kindergarten mittags ein bisschen ausruhen. Kinder glauben an die Macht der Fantasie und an ihre Zauberkraft. Kann die Fantasie die Monster hervorbringen, so kann sie sie auch vernichten.

Wird diese Phase im Leben eines Kindes von den Medien beeinflusst?

Ein Kind schafft sich seine innere und äußere Wirklichkeit selbst, Magie und Mythen bestehen in den Kinder schon unabhängig von äußeren Einflüssen. Medien verstärken natürlich das vorhandene Potenzial. Im Positiven sollte das Kind durch sie gefördert werden, sich

mit seinen inneren, ureigensten Bildern auseinanderzusetzen. Daher sind Bücher und das Vorlesen hierzu das geeignetste Medium. Vor allem Märchen und Zaubergeschichten werden jetzt wichtig,

Der Drang, die Welt zu verstehen

denn die formalen Strukturen dieser Geschichten entsprechen am besten der psychischen Verfassung von Kindern zwischen dem vierten und achten Lebensjahr und können so den Kindern bei ihren Entwicklungsaufgaben helfen.

Mittlerweile gehören die Inhalte von Fernsehprogrammen natürlich genauso zur Lebenswelt der Kinder. Teilweise regen sie die Fantasie an, sicherlich in wünschens-



wertiger wie in weniger sinnvoller Weise, teilweise vermitteln sie dem Kind aber auch neues Wissen, das dem Drang des Kindes, die Welt verstehen zu wollen, entgegenkommt. Wichtig ist, dass darauf geachtet wird, ob die Bilder, die dem Kind präsentiert werden, für das Kind

schon zu verarbeiten sind. Altersbeschränkungen sollten beachtet werden, und man sollte mit dem Kind im Gespräch bleiben über das, was es auf diese Weise erlebt hat.

Vielen Dank für das Gespräch. ■
Kerstin Sauer





Die Wächter der Kindheit

In der „magischen Phase“ stützen sich Kinder auch auf fantastische Figuren

Das Drei-Hasen-Fenster im Paderborner Dom ist ein Sinnbild für die Dreieinigkeit Gottes – und möglicherweise eine Anregung für die Erfindung des Osterhasen gewesen.

Paderborn. Im Verlauf des dritten Lebensjahres beginnt bei Kindern die sogenannte „magische Phase“, die sich bis zum fünften Lebensjahr oder länger hinziehen kann. Für Eltern oder Erzieherinnen und Erzieher ist sie nicht immer leicht zu durchschauen. Dann ist in der kindlichen Vorstellung alles möglich – Schönes wie auch „Schreckliches“. Was das Kind selbst denkt und tut, sieht es als wichtige Ursache für vieles, was passiert. Hexen, Monster und Geister, aber auch Weihnachtsmann, Christkind und Osterhase gibt es in der kindlichen Vorstellung wirklich, ebenso wie populäre Heilige mit historischem Hintergrund wie etwa St. Martin oder den heiligen Nikolaus.

Für Eltern oder Erzieherinnen und Erzieher ist das „magische Denken“ des Kindes nicht immer leicht zu verstehen. Neben einem möglicherweise unsichtbaren Freund spielen auch reale und fantastische Figuren eine Rolle, die von außen an die Kinder herangetragen werden. Geschichte und Hintergründe einiger dieser mehr oder weniger fantastischen Figuren stellen wir hier vor.



Foto: © drublig-photo / stock.adobe.com

OSTERHASE

Ein Osterhase, der Ostereier legt, ist eine vergleichsweise „neue“ Erfindung. Erwähnt wird der Osterhase erstmals im 17. Jahrhundert. Wie genau der Osterhase zu den Eiern kam, ist zwar nicht ganz klar. Doch beide, Ei und Hase, sind seit Langem als Symbole der Auferstehung Christi bekannt. Das Ei, das von außen kalt und tot wirkt und in dessen Inne-

Das Osterei als Symbol für das Grab Jesu

rem doch neues Leben wächst, stand symbolisch für das Grab in Jerusalem, aus dem Jesus Christus von den Toten auferstand. Der Hase symbolisierte schon in der Antike Lebens-

kraft und Auferstehung. Von daher wurde er bereits früh mit dem Osterfest in Verbindung gebracht. Einige frühe bemalte Ostereier zeigen das Drei-Hasen-Bild, eine Darstellung von drei Hasen mit drei Ohren, bei denen dennoch jeder Hase zwei Ohren hat. Dieses Drei-Hasen-Bild, das auch im Paderborner Dom zu sehen ist, ist ein bekanntes Symbol für die Dreieinigkeit Gottes. Eventuell ist man von dieser Darstellung auf den Hasen als Eierlieferanten gekommen.



Foto: © detailblick-foto / stock.adobe.com

CHRISTKIND

Christkind und Weihnachtsmann bringen dem Brauch zufolge den

Kindern die Weihnachtsgeschenke, ohne dabei gesehen zu werden. Ursprünglich war dies die alleinige Aufgabe des heiligen Nikolaus, der im Mittelalter die Kinder am Nikolaustag (6. Dezember) oder am Tag der unschuldigen Kinder (28. Dezember) beschenkte. Da die Protestanten die Heiligenverehrung – und damit auch die Verehrung des heiligen Nikolaus – ablehnten, soll Martin Luther im 16. Jahrhundert den Nikolaus durch den „heiligen Christ“ (Jesus Christus) ersetzt und die Beschenkung auf den 25. Dezember verlegt haben. Über die Jahre entwickelten sich das „Christkind“ und die Vorstellung als engelsgleiche



Foto: © detailblick-foto / stock.adobe.com



Foto: © Bernd Schrewe

immer mehr vom Weihnachtsmann abgelöst wurde.

Europäische Auswanderer brachten den Weihnachtsmann in die USA. Den Mythos des Weihnachtsmannes, der mit einem von Rentieren gezogenen fliegenden Schlitten reist, nachts durch den Kamin in die Häuser steigt und dort die Geschenke verteilt, geht zurück auf das 1823 anonym veröffentlichte Gedicht „The Night before Christmas“, wo auch die Namen der Rentiere genannt werden – allerdings bis auf den bekannten Rudolph. Der kam erst durch ein Gedicht von Robert L. May mehr als 100 Jahre später dazu. Dieses bildete die Grundlage für das Weihnachtslied „Rudolph, the Red-Nosed Reindeer“. Das Aussehen des Weihnachtsmannes in rotem Mantel wurde maßgeblich durch Werbekampagnen von Coca-Cola seit Anfang der 30er-Jahre geprägt.



Foto: © fotofund / stock.adobe.com

Erscheinung. Das Christkind ver selbstständigte sich zusehends, und die Verbindung zu Jesus Christus wurde immer unklarer. Das Christkind verbreitete sich zunächst im evangelischen Deutschland, später auch in katholischen Gebieten, etwa in Westfalen.

WEIHNACHTSMANN

Der Weihnachtsmann geht zwar vor allem auf den heiligen Nikolaus zurück und wird auch heute noch im Englischen als Santa Claus be-

Weihnachtsmann verdrängt Christkind

zeichnet, entwickelte aber schnell ein Eigenleben. Sein Ursprung geht wie beim Christkind auf die Ablehnung der Heiligenverehrung durch die Protestanten zurück. Großen Anteil an seiner Verbreitung hatte der Schriftsteller August Heinrich Hoffmann von Fallersleben, der 1835 das Lied „Morgen kommt der Weihnachtsmann“ schrieb. Kurioserweise setzten dann Entwicklungen ein, bei denen das Christkind in Nord- und in Teilen von Mitteldeutschland bei den Protestanten

SANDMÄNNCHEN

Das Sandmännchen des deutschen Fernsehens geht auf die europäische Sagengestalt des Sandmanns zurück. Nach der Überlieferung besucht er des Abends die Kinder, streut Schlaf bewirkenden Sand in ihre Augen und lässt den Traum entstehen. Den Schlafsand reibt man sich am Morgen aus den Augenwinkeln. Die auf dieser Grundlage geschaffene Serienfigur des Sandmännchens als Geschichtenbringer wurde über Deutschland hinaus auch international populär.

Ursprünglich diente der Sandmann allerdings als Schreckfigur für Kinder. Er kam, wenn die Kinder nicht zu Bett gehen wollten, und setzte den Sand als Waffe ein, die die Augen verletzt. Erst durch den dänischen Märchendichter Hans Christian Andersen wurde der Sand-

mann im 19. Jahrhundert zu einer liebevollen Gestalt, die die Kinder vor dem Schlafengehen besucht und ihnen eine Geschichte erzählt.



© pete.palham / stock.adobe.com

ZAHNFEE

Die Zahnfee ist ein Fabelwesen aus der modernen amerikanischen und britischen Folklore. Sie entstand erst Anfang des 20. Jahrhunderts. Die Zahnfee hinterlässt kleinen Kindern nachts eine Goldmünze im Austausch für einen ausgefallenen Milchzahn. Dazu legt das Kind den Zahn vor dem Schlafengehen unter

Zeichen für Fantasie und soziale Kompetenz

das Kopfkissen. Die Goldmünze wird heutzutage verständlicherweise von den Eltern durch eine Geldmünze oder andere kleine Überraschungen ersetzt. Im Animationsfilm „Die Hüter des Lichts“ von 2012 ist die Zahnfee neben dem Osterhasen, dem Weihnachtsmann, dem Sandmann und Jack Frost einer der Hüter, die in der dem Film zugrun-

de liegenden Buchserie als „Wächter der Kindheit“ bezeichnet werden.

DER UNSICHTBARE FREUND

Viele Kinder legen sich unsichtbare, imaginäre Freunde zu. Oft treten die unsichtbaren Freunde zum ersten Mal in einer Übergangssituation auf, etwa wenn ein Geschwisterkind geboren wurde. Früher hielten Psychologen das für ein Warnsignal, einen Vorboten psychischer Störungen. Doch der Psychologe Jerome Singer von der Yale University fand in Studien heraus, dass diese Kinder insgesamt kreativer und weniger schüchtern sind als andere, höhere soziale Kompetenzen haben und ein besseres Sprachgefühl. Andere Wissenschaftler bestätigten diese Funde. Ein unsichtbarer Freund ist also eher ein Indikator dafür, dass ein Kind fantasievoll versucht, die eigenen Gefühle zu regulieren und sich selbst in stressigen Situationen zu beruhigen. ■

Markus Jonas



Foto: © DS-Visionen / stock.adobe.com



Foto: © Daria / stock.adobe.com

Kinderbücher-Tipps rund um die „magische Phase“

Empfehlungen der Stadtbibliothek Brilon

Brilon. Zahlreiche (Kinder-) Bücher erklären und verbildlichen Aspekte der „magischen Phase“. Die Mitarbeiter der Stadtbibliothek Brilon haben einige Buch-Tipps zusammengestellt.

Maja von Vogel: Das Geheimnis der Zahnfee (Verlag Bücherbär, 2007)

Lea hat einen Wackelzahn! Wenn sie den nachts unter ihr Kissen legt, kommt bestimmt die Zahnfee! Geht, getan – und bald schon fliegt Lea mit der Zahnfee ins Feenland und erlebt ein tolles Abenteuer.

Bärbel Spathelf / Susanne Szesny: Ein Bär von der Schnullerfee (Albarello Verlag, 2016)

Katharina kann sich einfach nicht von ihrem Schnuller trennen. Im Kindergarten wird Katharina sogar von den anderen Kindern ausgelacht, weil sie mit dem Schnuller im Mund so komisch spricht. Eines Tages versucht Katharina, im Kindergarten ohne den Schnuller auszukommen, und merkt, dass es nicht ganz so schwer ist. Also schreibt sie einen Brief an die Schnullerfee. Und es klappt! Die Fee kommt, Katharina gibt ihren Schnuller ab, und

ihr größter Wunsch wird erfüllt: Die Fee schenkt ihr einen Kuschelbär. Bei dem Buch ist ein kleiner Teddybär zum Liebhaben!

Edward van de Vendel: Der Hund, den Nino nicht hatte (Bohem Press, 2015)

Nino hatte einen Hund, den er nicht hatte. Einen Fantasihund. Der traute sich alles, er machte alles, er verstand alles! Eines Tages schenken Ninos Eltern ihm einen richtigen Hund. Aber traut sich der Hund auch alles? Macht der Hund auch alles? Versteht der Hund, was der Fantasihund verstand? Eine einfühlsame Geschichte des bekannten niederländischen Autors Edward van de Vendel über die sympathischen Freunde, die so manche Kinder täglich begleiten – ob Hund, heimlicher Zwilling oder welcher unsichtbarer Lausbub auch immer.

Michelle Cuevas: Kasimir Karton – Mein Leben als unsichtbarer Freund (Fischer Verlag, 2017)

Manchmal wundert Kasimir sich schon, warum ihn niemand be-

achtet. Im Sportunterricht wird er nicht als Letzter ins Team gewählt, er wird gar nicht gewählt. Der Busfahrer schließt die Tür vor seiner Nase, und seine Eltern vergessen, ihm bei den Mahlzeiten einen Teller hinzustellen. Nur seine Zwillingsschwester Fleur hält zu ihm. Doch eines Tages macht Kasimir eine schockierende Entdeckung: Er ist unsichtbar! Fleur hat sich ihn ausgedacht! Mit dem Wunsch, ein echter Junge zu werden, begibt sich Kasimir auf eine lange Reise ...

Die wirklich wahre Lebensgeschichte eines unsichtbaren Freundes – phantasievoll, pfiffig und superwitzig!

Cornelia Neudert: Das große Sandmännchen-Geschichtenbuch (Ravensburger Verlag, 2005)

Was passiert eigentlich, wenn dem Sandmännchen die Geschichten ausgehen? Zum Glück gibt es noch den Spatz Klaus und seine Freunde. Sie erzählen dem Sandmännchen jede Menge fantastischer Gutenachtgeschichten ...

Sandra Grimm: Abends, wenn der

Sandmann kommt (Edition Bücherbär, 2007)

Abend ist's und Schlafenszeit? Jetzt werden viele Kinder noch einmal richtig munter! Doch die 101 außergewöhnlichen Vorlesetexte rund ums Aufräumen, Waschen, Kuschneln, Zuhören, Entspannen, Einschlafen und Träumen lassen die kleinen Wirbelwinde langsam zur Ruhe kommen. Und ihre Eltern werden die 101 Tipps für quengelfreie und ganz besondere Zubettgehrituale sicherlich sehr zu schätzen wissen! Ein wunderschön ausgestattetes Hausbuch mit Vorlesegeschichten, altbekannten und neuen Liedern, Gedichten, Fingerspielen, Knieritern, Gebeten und Entspannung- und Massagetexten zur Unterstützung des Sandmännchens

Brettspiel: Unser Sandmännchen und seine Freunde (Kosmos-Verlag, ein Spiel für Kinder ab drei Jahre)

Internet-Seite „Kinderbuch-Couch“: <https://www.kinderbuch-couch.de/unsichtbare-gefaehrten.html> ■

Kerstin Sauer

KiBiz-Reform – Stand der Dinge

Paderborn. Die für das Kita-Jahr 2020/21 geplante KiBiz-Reform hat Anfang Januar eine konkretere Gestalt angenommen: Familienminister Joachim Stamp hat sich mit den Kommunalen Spitzenverbänden auf Eckpunkte für eine Reform des KiBiz verständigt.

Ab dem Kita-Jahr 2020/21 sollen jährlich über 1,3 Milliarden Euro zusätzlich an Landes-, kommunalen und Bundesmitteln in die Kindertagesbetreuung investiert werden.

Damit soll eine dauerhaft auskömmliche Finanzierung der Kindertagesbetreuung sichergestellt, die Qualität verbessert, die Betreuungszeiten flexibilisiert und der

Platzausbau unterstützt werden. Wie beispielsweise die Qualitätsverbesserung oder Flexibilisierung der Betreuungszeiten konkret ausgestaltet werden soll, ist noch nicht geklärt. Wir warten mit Spannung auf die Ergebnisse des weiteren Beratungsverlaufes, an dem auch die Vertreterinnen und Vertreter der kath. Kitas in NRW beteiligt sind.

Außerdem hat die Landesregierung über die Vereinbarung mit den Kommunalen Spitzenverbänden hinaus entschieden, ein weiteres Kindergartenjahr beitragsfrei zu stellen. Ab dem Kita-Jahr 2020/21 müssen Familien für die letzten beiden Jahre vor der Einschulung

keinen Beitrag mehr aufbringen. Im Rahmen unserer Kampagne „Keine Scherereien: Mit Qualität Zukunft sichern!“ haben die Mitarbeitervertretungen zusammen mit den Trägern den Verantwortlichen auf Landesebene zum Jahreswechsel eine Checkliste mit wichtigen Hinweisen aus der Praxis zur Ausgestaltung der KiBiz-Reform zugesendet! Wir bleiben dran! ■

Tobias Kroll
für die AG Politische Aktion



Die Seele baumeln lassen

Schwester Clara stellt Exerzitien für Erzieherinnen und Erzieher vor



der Kita anfallen. Es geht ja oft von einem Ereignis zum nächsten. Da ist es gut, zwischendurch bewusst Ruhepunkte anzusteuern und sich auf den eigenen Standpunkt zu besinnen.

Welche Angebote machen Sie konkret für die einzelne Erzieherin bzw. den einzelnen Erzieher?

Momentan sind Oasentage und Pilgertage geplant. Zu Oasentagen treffen wir uns in einem Bildungshaus. Entspannungsübungen und unterschiedliche kreative Methoden helfen, zu sich selbst zu kommen und der eigenen Motivation und der Sehnsucht auf die Spur zu kommen. Dabei geht es auch um die Fragen: Was hält mich in meinem oft so stressigen Alltag? Welche Haltung habe ich daraus entwickelt? Welches Bild habe ich von mir, von den Kindern und anderen Menschen meiner Umgebung? Es ist ein Tag für mich; ein Tag, an dem ich die Seele baumeln lassen kann; dessen Sinn es ist, mich selbst (wieder) ein bisschen mehr in den Blick zu nehmen und weiter kennenzulernen.

Bei den Pilgertagen machen wir uns auf den Weg. Beim Wandern in der Natur fällt es leichter, den Alltag hinter sich zu lassen, die Dinge mit Abstand zu betrachten und vielleicht eine neue Perspektive zu gewinnen. Mit allen Sinnen genießen wir den Aufenthalt im Freien. Unterwegs gibt es Zeit zum Reden über Gott und die Welt, Zeit zum Schweigen, Zeit für Impulse, die mir helfen können,

meinen Alltag zu deuten und Orientierung zu finden.

Gibt es auch Angebote für ganze Teams?

Ja, die gibt es. Teams können sich für einen religiösen Teamtag nach Absprache mit dem jeweiligen Träger mit mir in Verbindung setzen. Diese sind ähnlich gestaltet wie die Oasentage und können in der Einrichtung vor Ort oder in einem Bildungshaus stattfinden. Es sind auch Pilgertage für Teams möglich. Manchmal ist es besser, wenn alle zusammen die vertraute Umgebung verlassen und gemeinsam auf dem Weg sind. Im Vordergrund stehen an diesem Tag nicht das Erlernen und die Weitervermittlung von religionspädagogischen Methoden und Inhalten, bei diesen Angeboten stehen die pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter selbst im Mittelpunkt.

Gibt es darüber hinaus noch weitere Angebote?

Es ist uns wichtig, dass die pädagogischen Fachkräfte auch im Alltag eine Anlaufstelle für ihre Fragen haben und immer wieder einmal

auftanken können. Deshalb stehe ich auch gern für persönliche Gespräche zur Verfügung.

Gibt es schon erste Erfahrungen?

Bisher gibt es erst wenige Erfahrungen, weil die Stelle ganz neu eingerichtet ist. Es gilt, den Kolleginnen und Kollegen gut zuzuhören, um Angebote zu entwickeln, die ihnen wirklich eine Hilfe im Alltag sind und bei denen sie zur Ruhe kommen können. Nach einer guten Vorbereitung können die ersten Angebote jetzt starten. Für diese Angebote können nach Absprache mit den Trägern die Exerzientage nach KAVO in Anspruch genommen werden. So kann sich hier eine gute Möglichkeit bieten, die Tage für das Wohl von Seele und Leib zu nutzen. Dann werden Fortbildungstage für berufliche Zwecke nicht berührt. Ich freue mich darauf, mit vielen Menschen ins Gespräch zu kommen. Dieses Angebot ist für mich auch eine gute Möglichkeit, die Kolleginnen und Kollegen vor Ort in ihrer wichtigen Aufgabe für die Kinder und ihre Familien zu unterstützen.

Vielen Dank für das Gespräch. ■

Markus Jonas

Paderborn. Seit dem 1. September unterstützt das Erzbistum Paderborn mit seinem Referat Pastoral in Kindertageseinrichtungen neben der familienpastoralen Zertifizierung von Kindertageseinrichtungen auch die spirituelle Begleitung von pädagogischen Fachkräften. Angeboten werden diese maßgeblich von Schwester Clara Schmiegel. Sie ist Erzieherin und hat in den letzten zehn Jahren ein Familienzentrum in Rheda-Wiedenbrück geleitet. Nebenher hat sie immer wieder im Paderborner Bildungshaus Maria Immaculata mitgearbeitet. Sie ist Bibliodrama-Leiterin und Kursleitung für biblische Figuren.

Schwester Clara, warum dieses Angebot vor allem für Erzieherinnen und Erzieher?

Als Ansprechpartnerinnen und -partner für viele Fragen des Alltags, in der Erziehung und auch in der Vermittlung von Glaubensinhalten und -traditionen sind die Mitarbeitenden in den katholischen Einrichtungen häufig gefragt. Das geschieht neben all den vielfältigen Aufgaben, die in

KONTAKT

Sr. Clara Schmiegel SCC

Erzbischöfliches Generalvikariat Paderborn

Hauptabteilung Pastorale Dienste, Pastoral in Kindertageseinrichtungen

Domplatz 3, 33098 Paderborn, Tel. 0160 92037387

Clara.Schmiegel@erzbistum-paderborn.de

„Nina“ warnt vor Gefahren

Notfall-Informations- und Nachrichten-App

Paderborn. Sturm, Starkregen, Großbrände oder weitere Ereignisse haben gezeigt, dass eine Warnung der Bevölkerung vor möglichen Gefahren vor Ort erforderlich ist. Aus diesem Grund wurde vom Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe die Notfall-Informations- und Nachrichten-App (kurz „Nina“) entwickelt. Mithilfe der App können örtlich gezielte Warnungen


und Verhaltensanweisungen über die Leitstellen der Feuerwehr auf die Smartphones gesendet werden. Diese Warnungen können auch für Kitas von Bedeutung sein. So könnte es sein, dass die Kita bei einem Großbrand im Bereich einer Rauchwolke liegt. Auch wenn man die Gefahr nicht unmittelbar sieht, kann die Umgebungsluft giftige Dämpfe enthält. Sollte dies der Fall sein, wird

eine Push-Nachricht über die App an die Bevölkerung in einem betroffenen Gebiet gesendet, und es werden Handlungsanweisungen – wie z. B. das Schließen von Fenstern und Türen, Verbot des Aufenthalts im Freien oder Ähnliches – ausgegeben. Somit kann eine zeitnahe Warnung der Bevölkerung erreicht werden.

Die Wetterwarnung des Deutschen Wetterdienstes und seit Kur-

zem auch Warnungen aus der App Katwarn werden über „Nina“ ausgegeben. Sollte es zu einem entsprechenden Fall kommen, sollte man dennoch weiterhin die Meldungen in den offiziellen Medien, z. B. im Radio, verfolgen. ■

Marc Schlunz
Sicherheitsmanagement und
Organisationen
Gemeindeverband Hellweg



*„Darum liebe ich die Kinder,
weil sie die Welt und sich selbst
noch im schönen Zauberspiegel
ihrer Phantasie sehen.“*

Theodor Storm





Foto: © Christine Lanwehr

Kleine Ägypter, wohin man schaut: Die Club-S-Kinder zeigten sich in fantasievollen Kostümen.

Club-S-Kinder auf Zeitreise ins alte Ägypten

Projektwoche in St. Christophorus Iserlohn-Sümmern

Iserlohn. Es ist ganz schön weit von Iserlohn-Sümmern nach Ägypten. Und doch machten sich die Club-S-Kinder der Kindertagesstätte St. Christophorus auf, das Land am Nil kennenzulernen. Gleichzeitig war es eine Zeitreise für die Schulkinder der Einrichtung: Denn sie interessierten sich für das alte Ägypten, für Könige, Pharaonen und Pyramiden.

„Die Kinder waren total begeistert“, sagt Erzieherin Justine Kowalski, die das Projekt mit ihrer Kollegin Natascha Kreisel angeboten hat. Kein Wunder: Es wurde

Schmuck gebastelt, eine Pyramide nachgebaut, eine Mumie mit Papier und Kleister hergestellt, es wurde gesungen, getanzt und der eigene Name in Hieroglyphen geschrieben. In jedem Monat – bis auf den Dezember – gibt es eine Projektwoche in Sümmern. Die Themenfindung ist demokratisch. „Die Kinder schlagen sie vor“, erzählt Justine Kowalski, „dann wird mit Murmeln abgestimmt.“ Die meisten Murmeln in diesem Fall erhielt das Thema „Ägypten“ – „Afrika“ unterlag.

Eine Woche lang, jeden Vormittag bis zum Mittagessen, stand

bei den Vorschulkindern alles im Zeichen der versunkenen Dynastien. „Sie waren mit Feuereifer bei der Sache, haben zum Teil Bücher von Zu Hause mitgebracht.“ Die Erzieherinnen hatten sich zusätzliche Lektüre aus der Bücherei besorgt, so dass auch viele Geschichten vorgelesen und Bilder betrachtet werden konnten. So viele Fragen gab es zu beantworten: Wie wurde man zum Pharaos? Wie wurde ein Pharaos zur Mumie? Aus wie vielen Steinen besteht eine Pyramide? Was für Kleidung, Haarschmuck und Schminke hatten die Ägypter? Warum wuss-

ten die Menschen im alten Ägypten schon so viel? „Wir haben auch ein Lied einstudiert“, sagt Justine Kowalski. Zum Abschluss waren alle Eltern der Einrichtung eingeladen, sich die Aufführung der kleinen Könige, Prinzessinnen und Pharaonen anzuschauen – und belohnten deren Darbietungen mit viel Applaus. Die Projektwochen in der dreigruppigen Einrichtung gehen weiter, „Wühlmäuse“, „Matschpiraten“ und „Club-S-Kinder“ wechseln sich dabei ab. So viel gibt es zu entdecken: Feuerwehr, Polizei, Dinos ... ■

Christine Lanwehr

Qualifizierung Familienbeauftragte

Aus der Praxis für die Praxis

Hagen. Am Ende waren sich die 14 Teilnehmerinnen aus Einrichtungen der Katholischen Kindertageseinrichtungen Ruhr-Mark einig: „Eine Fortbildung aus der Praxis für die Praxis“ bescheinigten sie den Referenten des Qualifizierungskurses „Familienbeauftragte“. Zu den Verantwortlichen gehörte Martina Kuhlmann, Fachbereichsleitung Pädagogik, aus Hagen. „Bei der Zertifikatsübergabe haben alle Kolleginnen gesagt, dass sie froh sind, diese Fortbildung besucht zu haben“, freut sie sich, dass der Themen-Mix gut angekommen ist.

Es ging sowohl um die Familienpolitik des Landes als auch um Aufgaben des Jobcenters in Bezug auf Familien, um das Zukunftsbild im Erzbistum Paderborn mit seinen Chancen für Familien und auch die Ansprache von schwer erreichbaren Familien mit Hinweisen zur Gesprächsführung.

Auch Daten und Informationen zur Lebenssituation von Familien in Deutschland wurden vorgestellt. Angeboten wird die Qualifizierung vom Familienbund im Erzbistum Paderborn, der sich als Lobby für Familien versteht und hier ein Angebot kreiert hat, das theoretisches Wissen mit prakti-

schen Beispielen aus dem Alltag in den Einrichtungen vereint. Die nächste Fortbildung ist in Planung.

Die Themensetzung belegt es einmal mehr: Längst schon sind Erzieher in Kindertageseinrichtungen zu Lebensberatern für die ganze Familie geworden. ■

Christine Lanwehr



Katholische Kindertageseinrichtungen
Ruhr-Mark gem. GmbH
Hochstraße 83a | 58095 Hagen
Tel. 02331 9197-00 | Fax 02331 9197-20
info@kath-kitas-ruhr-mark.de

www.kath-kitas-ruhr-mark.de

Verstärkung für das östliche Ruhrgebiet

Unterstützung durch zwei pädagogische Regionalleitungen



Foto: © tsew

Alice Gerstenberger: Die neue pädagogische Regionalleitung stellt sich vor.



Foto: © tsew

Lisa Mork: Das Team erhält Unterstützung.

Dortmund. 2018 war ein Jahr mit großen Veränderungen für die katholischen Kindertageseinrichtungen des östlichen Ruhrgebietes: 37 Kitas wurden erfolgreich in die gGmbH eingegliedert, wodurch sich die Zahl der Einrichtungen auf 86 beinahe verdoppelt hat. Um dem erweiterten Aufgabenfeld gerecht werden zu können, hat der Träger mit Alice Gerstenberger und Lisa Mork zwei pädagogische Regionalleitungen in das Team aufgenommen. Mit der KITAZ sprach Frau Gerstenberger über die Erfahrungen und Herausforderungen ihrer neuen Tätigkeit.

Frau Gerstenberger, wie lange sind Sie schon bei der Kita gGmbH?

Seit dem 1. Januar 2019 bin ich als pädagogische Regionalleitung tätig. Davor habe ich beim DiCV Paderborn im Bundesprogramm der Sprach-Kitas als Fachberatung gearbeitet. Die Kita-Landschaft ist mir sehr vertraut, da ich vor diesen Tätigkeiten bereits einige Jahre unterschiedliche Einrichtungen geleitet habe.

Wie unterscheidet sich die Arbeit beim DiCV von Ihrer neuen Position als Regionalleitung?

Als Fachberatung der Sprach-Kitas war ich in einer beratenden Funktion bei den Kitas im Bundesprogramm viel unterwegs. Die vorherrschenden Themen waren dabei die alltagsintegrierte Sprachbildung, die inklusive Pädagogik und die Zusammenarbeit mit Eltern. Dabei

stand die prozesshafte Begleitung der Kita-Leitung und einer Sprachkraft im Vordergrund.

Die Themenfelder der Regionalleitung sind dagegen sehr vielfältig und beziehen sich auf die täglichen Belange einer Kita. So ist die Kooperation auf der kommunalen Ebene mit dem zuständigen Jugendamt ein wichtiges Themenfeld für mich. Auch die Weiterentwicklung und Optimierung der pädagogischen Qualität vor Ort mit der Leitung der Einrichtung oder die Ausgestaltung der Zusammenarbeit mit den Eltern sind weitere Bezüge.

Worin sehen Sie die Herausforderungen Ihrer neuen Tätigkeit?

Den Einrichtungen adäquat und schnellstmöglich zur Seite zu stehen. Gute Rahmenbedingungen zu schaffen. Eine kompetente Ansprechpartnerin für die Einrichtungen zu sein und ihnen eine Handlungssicherheit zu vermitteln.

Gleichzeitig die Fürsorgepflicht für die Mitarbeiter in den Einrichtungen wahrzunehmen. Im Rahmen der Personalentwicklung die Mitarbeiter zu fordern und zu fördern.

Haben Sie sich schon „eingelebt“?

Die freundliche und nette Be-

grüßung meiner neuen Kolleginnen im Fachbereich erleichterte mir meine Ankunft hier sehr. Ich bin dabei, die Struktur und die Kultur des Hauses kennenzulernen. Außerdem konnte ich bereits erste Kontakte zu unseren Einrichtungen knöpfen sowie mit einigen Gremienmitgliedern in den Austausch gehen.

Was gefällt Ihnen bisher am besten?

Jeder einzelne Tag bringt viele neue und abwechslungsreiche Tätigkeiten mit sich. Viele unterschiedliche Abläufe und Themenfelder gleichzeitig bearbeiten zu können, macht meine Tage spannend und vielfältig.

Gibt es etwas, das Sie gerne verändern würden? Falls ja, haben Sie Lösungsvorschläge?

Ich lebe mich gerade noch ein und freue mich auf viele neue Kontakte. Dinge zu verändern bedeutet zunächst, Dinge zu verstehen. Aktuell versuche ich, Prozesse und Strukturen kennenzulernen. In einem großen System gibt es immer mal wieder Prozesse, die von Zeit zu Zeit optimiert und angepasst werden sollten, um einen reibungslosen Ablauf zu gewährleisten. Ich für mein Teil optimiere zurzeit meinen

Arbeitsprozess, um den Einrichtungen so schnell wie möglich zur Seite stehen zu können.

Wie gestaltet sich Ihre Zusammenarbeit mit den Einrichtungen der gGmbH?

Die ersten Begegnungen in unterschiedlichen Formen finden bereits statt. Ich konnte schon jetzt nette und informative Gespräche führen. Viele Termine mit den Einrichtungsleitungen werden zurzeit vereinbart, damit ich mich schnellstmöglich mit den Gegebenheiten vor Ort vertraut machen kann.

Möchten Sie den Erzieherinnen und Erziehern unserer Kitas etwas mit auf den Weg geben?

Ich freue mich auf jede einzelne Kita. Ich wünsche mir ein offenes Miteinander und freue mich auf die persönliche Begegnung. Nur so kann Vertrauen entstehen und wachsen. Ein wertschätzender Umgang miteinander steht für mich an oberster Stelle.

Vielen Dank für das Gespräch. ■

Nils Gronemeyer



Katholische Kindertageseinrichtungen
Östliches Ruhrgebiet gGmbH

Katholische Kindertageseinrichtungen
Östliches Ruhrgebiet gGmbH
Propsteihof 10 | 44137 Dortmund
Tel. 0231 1848-0 | Fax 0231 1848-201
info@kath-kitas-oestliches-ruhrgebiet.de

www.kath-kitas-oestliches-ruhrgebiet.de



Foto: © Birger Berbüsse

Kleine Verkäufer, große Spendensumme: einige der Kinder des Familienzentrums St. Maria mit den Praktikanten Roxanne Vössing und Dylan Menke an einem der Verkaufsstände

Kindergarten St. Maria in Dalhausen spendet 750 Euro an die Aktion Lichtblicke

Dalhausen. „Die Kinder des katholischen Familienzentrums St. Maria in Beverungen-Dalhausen haben einen Weihnachtsflohmarkt auf die Beine gestellt, um Kindern in der Region zu helfen. 750 Euro sind dabei zusammengekommen, die die Kindertageseinrichtung an die Aktion Lichtblicke von Radio Hochstift überwiesen hat.

Bereits am Anfang des Jahres 2018 kam im Team der Wunsch auf, die Aktion Lichtblicke mit einer Spende zu unterstützen. Diese Idee wurde mit den Kindern besprochen, und durch ein gemein-

sames Gespräch konnten auch die vielen Vorschläge der Kinder umgesetzt werden. Während des ganzen Jahres wurden den Eltern und der Gemeinde verschiedene handwerkliche Gegenstände zum Kauf angeboten.

Je nach Jahreszeit wurden verschiedene Produkte angebo-

ten, die bei den Eltern regen Zuspruch fanden. Bereits zu Ostern war diese Aktion ein voller Erfolg, da viele Dalhäuser selbst gravierte und mit Namen versehene Trinkgläser erwerben wollten. Ein ganz besonderer Höhepunkt war die Adventszeit in der Kita. Die Kinder backten Plätzchen, fertigten Tan-

nenbaumanhänger aus Wachs und bastelten Weihnachtskarten. Diese wurden dann von ihnen selbst vormittags in der Kita verkauft.

Die Kinder des Kindergartens hoffen, mit ihrer Spende den bedürftigen Kindern in der Region eine Freude machen zu können. ■

Birger Berbüsse



Katholische Kindertageseinrichtungen
Hochstift gem. GmbH
Leostraße 21 | 33098 Paderborn
Tel. 05251 1230-0 | Fax 05251 1230-99
info@kath-kitas-hochstift.de

www.kath-kitas-hochstift.de

Gemeinsam für einen guten Start

Von der Kita in die Schule: „family-Programm“ stärkt Eltern / Kita St. Marien in Herford zertifiziert

Herford. Von der Kita in die Schule: Dieser Übergang ist für alle Beteiligten eine ebenso wichtige wie spannende Zeit. Das Bildungsprojekt „Education Y“ hat in dieser Phase besonders die Eltern im Blick. In seinem „family-Programm“ betont es die Familie als zentralen Teil des Bildungssystems und unterstützt die Eltern dabei, kompetente Bildungsbegleiter ihrer Kinder zu sein. Die Kita St. Marien in Herford nimmt an dem Programm teil.

Agnes Tomaszewski ist „family-Begleiterin“: Zehn Monate dauerte ihre theoretische und praktische Ausbildung. „Dabei wurde immer im direkten Kontakt mit den Eltern gearbeitet, das war ein großer Pluspunkt“, sagt die pädagogische Mitarbeiterin: „Insgesamt zwölf Elterntreffen rund um den Übergang von der Kita in die Grundschule habe ich zwischen März und November vorbereitet und moderiert.“ Mit Titeln wie „Mein Kind lernt immer“, „Mein Kind wird selbstständig“ oder „Mein Kind kommt in die Schule“ waren die Eltern immer direkt angesprochen: „Müttern und Vätern kommt gerade in diesem Zeitraum eine Schlüsselrolle zu.“

„Das über Jahre gewachsene Vertrauensverhältnis zwischen Eltern und Kita hat in diesem Zusammenhang einen hohen Stellenwert“, ergänzt Maria Dargel, die Leiterin des Marien-Kindergartens: „Auf dieser stabilen Basis wird mithilfe des family-Programms eine Brücke für den Übergang in die Schule gebaut, die die Kinder genauso trägt wie die Eltern.“

Ein zentraler Punkt für Agnes Tomaszewski ist die Tatsache, dass das Programm mit Blick auf die Rolle der Eltern auf Stärken und Kompetenzen setzt, statt eventuelle Defizite herauszustellen: „Ihnen wird bestätigt, dass sie in der Erziehung vieles richtig gemacht haben!“ Das sei gerade für Eltern mit Migrationshintergrund, die



Freuen sich über die erfolgreiche Zertifizierung: „family-Begleiterin“ Agnes Tomaszewski (l.) und Maria Dargel, die die Kita St. Marien in Herford leitet

selbst keine Erfahrungen mit dem deutschen Bildungssystem haben, oder für Väter oder Mütter mit negativen Erlebnissen aus der eigenen Schulzeit wichtig: „Es werden keine Fehler oder Versäumnisse kritisiert, sondern die positiven Seiten herausgestellt; ein wichtiges Erfolgserlebnis in Sachen eigene Erziehungskompetenz!“

„Meine Mutter ist da!“ „Meine Eltern auch!“ – Wenn sie bei Treffen in der Schule von den Kindern diese Sätze gehört habe, habe sie gewusst, dass alle gemeinsam „alles richtig“ gemacht hätten, erinnert sich Agnes Tomaszewski: „Für die Kinder

ein genauso großes und wichtiges Erfolgserlebnis wie für die Eltern und die Verantwortlichen aus der Kita und der Schule!“

Aus Sicht von Maria Dargel hat sich der Einstieg in das Projekt auf jeden Fall gelohnt: „Die Rückmeldungen, die wir auch aus der Schule erhalten haben, zeigen, dass der Ansatz genau richtig ist!“ Beispielsweise sei das Interesse an Elternveranstaltungen sehr gut, wie sie von der Partner-Grundschule, mit der die Kita ein „Tandem“ bildet erfahren habe. „Die Kinder umfassend auf die Schule vorzubereiten ist ein großer Schritt“, sagt Maria Dargel. „Wenn

man gleichzeitig auch noch den Eltern deutlich macht, dass sie gerade in dieser Zeit eine wichtige Rolle spielen, und sie für diese Aufgabe stärkt, ist noch viel mehr gewonnen“, fasst die Leiterin zusammen.

Für Träger-Geschäftsführer Detlef Müller ist eine derartige Erziehungspartnerschaft zwischen Kita und Eltern eine wichtige Voraussetzung für Begleitung und Förderung der Kinder: „Das Programm konkretisiert unseren Bildungsauftrag, der den Blick in besonderer Weise auf die Gestaltung der Übergänge lenkt.“ ■

Andreas Wiedenhaus



Katholische Kindertageseinrichtungen
Minden-Ravensberg-Lippe gem. GmbH
Turnerstraße 2 | 33602 Bielefeld
Tel. 0521 96586-0 | Fax 0521 96586-23
info@kath-kitas-bielefeld.de

www.kath-kitas-bielefeld.de

Kindern das Thema „Wasser“ näherbringen

„Wunderwelt Wasser“ begann mit großem Thementag in Hamm



Rund 30 Erzieherinnen und Erzieher versammelten sich zum Auftakt des Thementages „Wunderwelt Wasser“ um das Taufbecken in der St.-Agnes-Kirche in Hamm.

Soest/Meschede. „Wasser ist unsere kostbarste Ressource. Wasser ist Leben: Es ist deswegen wichtig, dass wir den mit den Kindern so früh wie möglich über das Thema ‚Wasser‘ reden – um sie zu einem möglichst achtsamen Umgang zu erziehen“, so erklärt die Gemeindefereferentin des Pastoralverbunds Hamm-Mitte-Osten, Heike Frankeberg, das jüngste Projekt der Katholischen Kindertageseinrichtungen Hellweg gem. GmbH. 30 Erzieherinnen und Erzieher und Mitarbeitende des Pastoralen Raums Hamm waren im November der Einladung in die Hammer St.-Agnes-Kirche gefolgt, um an einem Thementag „Wunderwelt Wasser“ teilzunehmen.

Nina Bönning, Regionalleitung der Kita gem. GmbH, erklärt das Modellprojekt: „Im Jahr 2019 wird es zwischen Ostern und Pfingsten in allen katholischen Kindertageseinrichtungen im Pastoralen Raum Hamm entsprechen-

de Aktionen zum Thema ‚Wasser‘ geben: Die Ergebnisse sollen nach Pfingsten in der St.-Liberius-Kirche ausgestellt werden.“ Heike Frankeberg ergänzt: „Zunächst waren diese Aktionswochen vor allem für die Kindertageseinrichtungen geplant: Wir haben aber schnell festgestellt, dass es auch unter den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Pastoralen Raums großes Interesse am Thema gab. Auf diese Weise ist der Aktionstag zu einem Ereignis geworden, bei dem wir alle ein Stück zusammengewachsen sind.“

Dass der vorbereitenden Thementag in der St.-Agnes-Kirche stattfand, hatte einen ganz besonderen Grund: Dort steht das einzige Taufbecken im Erzbistum Pa-

derborn, in dem die Täuflinge mit dem ganzen Körper in das Wasser eintauchen. „Dieses Taufbecken ist ein ganz besonderer Ort, an dem

die Bedeutung von Wasser spürbar und erlebbar wird“, erklärt Nina Bönning abschließend. ■

Lukas Rummy, *Conversio-PR*



Das Thema „Wasser“ begleitet die Kitas im Pastoralverbund Hamm-Mitte-Osten.



Kath. Kindertageseinrichtungen
Hellweg gem. GmbH

Katholische Kindertageseinrichtungen
Hellweg gem. GmbH
Severinstraße 12 | 59494 Soest
Tel. 02921 3582-0 | Fax 02921 3582-99
info@kath-kitas-hellweg.de

www.kath-kitas-hellweg.de

85 neue Erzieher/-innen im Anerkennungsjahr nehmen ab Sommer ihre Arbeit auf

Zentrale Bewerbungstage fanden in Soest, Meschede und Olpe statt

Soest/Meschede. Zum ersten Mal haben die Kita gem. GmbHs Hellweg, Hochsauerland-Waldeck und Siegerland-Südsauerland drei zentrale Bewerbungstage für Jahrespraktikantinnen und -praktikanten durchgeführt. Insgesamt 175 junge Frauen und Männer wurden eingeladen, die mit ihren Bewerbungen überzeugt haben und die Gelegenheit bekamen, sich gegenüber der Fachbereichsleitung Per-

sonal, den Regionalleitungen sowie gegenüber den Kita-Leitungen und den zukünftigen Kolleginnen und Kollegen zu präsentieren. 85 Bewerberinnen und Bewerber wurden insgesamt an den Tagen ausgewählt, die ihr Jahrespraktikum im kommenden Sommer in den katholischen Kindertageseinrichtungen der Kita gem. GmbHs im Kooperationsraum Mitte antreten. ■

Lukas Rummeny, Conversio-PR



Foto: © Conversio-PR



Foto: © Conversio-PR



Foto: © Conversio-PR

Bereits im Dezember 2018 bekamen die Jahrespraktikantinnen und -praktikanten die Arbeitsverträge mit den Kita GmbHs ausgehändigt und mitgeteilt, in welcher Kindertageseinrichtung sie ab Sommer zum Einsatz kommen. Herzlichen Glückwunsch!

Das Katholische steht im Fokus

Kita gem. GmbHs entwickelten ein gemeinsames Leitbild



Foto: © Conversio-PR

Von links: Julia Reuther (Kita gem. GmbH Hochsauerland-Waldeck), Geschäftsführer Michael Stratmann, Katharina Kasperkiewicz (Kita gem. GmbH Hellweg) und Ulrike Ziesche (Konzept-Autorin)

Papieres gegeben haben, sind Herausforderung und Selbstverpflichtung für die Zukunft zugleich“, resümierte Michael Stratmann, Geschäftsführer der Kita gem. GmbHs Hellweg und Hochsauerland-Waldeck. „Dieses Papier ist damit für die Kita-Teams vor Ort wie auch für uns als Träger und in der Verwaltung eine wichtige Grundlage für die gemeinsame Arbeit und die Ausrichtung der Strategien der Kita gem. GmbHs.“

Unter den fast 50 Teilnehmern zur Verabschiedung der gemeinsamen Leitlinien waren Gemeindemitglieder ebenso vertreten wie Kita-Leitungen, Pfarrer, Qualitätsbeauftragte, Gemein-

referenten und Mitarbeiter der beiden Träger-Gesellschaften. „Wir haben um manche Inhalte miteinander gerungen, aber wir haben einen Konsens gefunden, der für uns alle eine tragbare Grundlage ist. Schließlich ist das Papier ja auch ein wichtiger Maßstab für unser Qualitätsmanagement PraktIQUE+ und QEK“, erläutert Stratmann.

„Leitsätze sind Ziele, die man gemeinsam anstrebt. Viele davon haben wir schon erfolgreich in Prozessen in anderen Kitas umgesetzt“, erklärt Ulrike Ziesche, Diplom-Pädagogin und Konzept-Autorin, die die Trägergesellschaften bei der Leitbildentwicklung unterstützt.

„Unser Ziel war es für rund 2000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in fast 130 Einrichtungen ein gemeinsames Grundverständnis zu schaffen“, führt Katharina Kasperkiewicz, Regionalleitung der Kita gem. GmbH, aus. In Leitlinien und Leitsätzen haben sich alle Beteiligten Anfang 2019 auf Grundlagen verständigt, die nunmehr in die Praxis implementiert werden sollen. Eingehend befasst sich das Papier mit der Bedeutung des „Katholischen“ für die tägliche Arbeit. In zwölf Leitsätzen hat man danach ganz praktische Richtlinien für die Kita-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter festgeschrieben. ■

Meike Jänsch, Conversio-PR

Soest/Meschede. „Die Kita gem. GmbH wird langsam erwachsen. Die Leitlinien, die wir uns selbst durch die Verabschiedung dieses



Katholische Kindertageseinrichtungen
Hochsauerland-Waldeck gem. GmbH
Stiftsplatz 13 | 59872 Meschede
Tel. 0291 9916-0 | Fax 0291 9916-99
info@kath-kitas-hochsauerland-waldeck.de

www.kath-kitas-hochsauerland-waldeck.de



Foto: © Kath. Kita St. Matthias Fretter

Das gesamte Team hat an einer „Toni singt“-Schulung teilgenommen. Kürzlich wurde der Einrichtung die Plakette des ChorVerbandes NRW überreicht.

Große Freude im Kindergarten St. Matthias, Fretter

Die KITS-Einrichtung hat jetzt die begehrte „Toni singt“-Plakette des ChorVerbandes NRW erhalten

Fretter. Anlässlich dieser besonderen Auszeichnung waren der Vorsitzende des Sängerkreises Bigge-Lenne, Steffen Keller, die „Toni singt“-Dozentin Catherine Veille-robe sowie die Regionalleiterin der KITS gem. GmbH, Susanne Krist, zu Gast in Fretter. Der kath. Kindergarten ist die erste Einrichtung, die in der Region NRW-Süd-Ost seit der Neuaufnahme des Frühförderprojektes „Toni singt“ im Jahr 2016 als gesamtes Team an einer „Toni singt“-Schulung teilgenommen hat, und verdient daher eine besondere Auszeichnung.

„Ich bin froh und stolz, dass wir diese Fortbildung als Teamfortbildung genutzt haben“, sagte Kita-Leiterin Birgit Rossmann. Und weiter: „Die Kinder werden gerade hiervon profitieren, da nun alle Erzieherinnen auf das Erlernte zurückgreifen können und keine Erklärungen untereinander nötig

sind. Musik fördert die kindliche Intelligenz, das aktive Musizieren lässt beide Gehirnhälften gemeinsam in Aktion treten, und dadurch entsteht im Kopf des Kindes ein differenziertes, großes neuronales Netzwerk. Soziales Lernen, Kontakt- und Teamfähigkeit werden durch gemeinschaftliches Singen, Musizieren und Tanzen gefördert. Dieses sind wichtige Voraussetzungen, um im späteren Schulalltag zu bestehen.“

Steffen Keller als Vertreter des ChorVerbandes NRW fügte dem hinzu: ‚Toni singt‘ ist eine hervorragende Initiative des ChorVerbandes NRW. Hier werden Kinder spiele-

risch und mit viel Spaß an das Singen herangeführt. Vor allen Dingen ist es zukunftsweisend. Die Kinder sind die Chorsänger von morgen. Damit leisten wir einen idealen Beitrag für die Chorlandschaft der nächsten Jahre und Jahrzehnte.“

Bei dem Fortbildungsangebot „Toni singt“ handelt es sich um eine der größten landesweiten Bildungsinitiativen. Die praxisnahe musikalische Fortbildung zum Singen mit Kindern richtet sich in erster Linie an Erzieher und Tageseltern. Das Frühförderprojekt „Toni singt“ hat ein einzigartiges pädagogisches Konzept. Unter Anleitung musikalisch und pädagogisch

qualifizierter Dozenten erlernen die Erzieher und Tageseltern den sicheren Umgang mit ihrer eigenen Singstimme, um auf dieser Grundlage das Singen spielerisch im Kita-Alltag einsetzen zu können.

Es werden wertvolle und vielfältige Praxisanregungen zum Singen mit Kindern vermittelt, wie musikalische Spielideen und Lieder, die Erwachsenen und Kindern zugleich Spaß machen. Die Teilnehmer benötigen für die vokalpädagogischen Grundlagen-schulungen keine musikalische Vorbildung. ■

Kath. Kita St. Matthias, Fretter



**Katholische Kindertageseinrichtungen
Siegerland-Südsauerland gem. GmbH**

Katholische Kindertageseinrichtungen
Siegerland-Südsauerland gem. GmbH
Friedrichstraße 4 | 57462 Olpe
Tel. 02761 9254-0 | Fax 02761 9254-99
info@kath-kitas-olpe.de

www.kath-kitas-olpe.de

Erziehungspartnerschaft: die Zusammenarbeit mit Eltern

Das Thema der nächsten KITAZ – machen Sie mit!

Paderborn. Um die Erziehungspartnerschaft zwischen Erziehern und Eltern geht es in der nächsten KITAZ, die im Juni erscheint.

Eltern als Experten für ihre Kinder, Erzieher als Experten für die Frühpädagogik: Läuft die Kommunikation in Ihrer Einrichtung unter dieser Prämisse auf Augenhöhe ab? Welche Formen der Zusammenarbeit haben sich in Ihrer Einrichtung etabliert? Inwieweit sind die Eltern involviert? Gibt es in Ihrer Kita ein Beschwerdemanagement? Gleichzeitig interessieren uns auch bewährte Projekte in der Elternarbeit – vielleicht können Sie den KITAZ-Lesern von Ihren Erfahrungen berichten.

Wenn Sie sich durch eine dieser Fragen angesprochen fühlen: Melden Sie sich unter redaktion@kitaz.de! Das Redaktionsteam der KITAZ freut sich über jede Rückmeldung, um gemeinsam mit Ihnen die nächste KITAZ zu gestalten. ■

Kerstin Sauer



Foto: © reinersner / photocase.com



Foto: © travnikovstudio / stock.adobe.com

„Gewinnsparen“ – Gewinnen, Sparen und Helfen miteinander vereint

Sind Sie schon Gewinnsparer bei der Bank für Kirche und Caritas?

So funktioniert's:

Als Kunde der BKC* wählen Sie am besten mit einem Einsatz von 5 EUR je Los das 10er-Lospaket mit lückenlosen Endziffern von 0 bis 9. Bei einem Loseinsatz von 1 EUR gewinnen Sie jährlich mindestens 36 EUR und sparen dazu 480 EUR.

Außerdem haben Sie die Chance auf Zusatzgewinne: Im Jahr 2019 werden monatlich 1 x 100.000 EUR und 10 x AUDI Q2 sowie 8 x Extrageld in Höhe von 250 EUR über eine Laufzeit von 5 Jahren verlost. Im vergangenen Jahr haben die Gewinnsparer der BKC Preise im Wert von **109.888 EUR gewonnen** (darunter z. B. 2.000 EUR Extra-Urlaubsgeld) und einen Betrag von **838.768 EUR angespart**.

Und das Schöne dabei: Sie unterstützen mit dem Gewinnsparen (25 Cent pro Gewinnsparslos) kirchliche und caritative Einrichtungen in Ihrer Region. Für Einrichtungen, die Kunde der BKC sind, wurden im Jahr 2018 aus dem Überschuss des Gewinnsparsvereins Zweckerträge in Höhe von **52.423 EUR ausgeschüttet**.

Alle Infos zum Thema Gewinnsparen finden Sie unter www.bkc-paderborn.de/gewinnsparen, oder rufen Sie uns gerne hierzu unter der **Rufnummer 05251 121-0** an. Wir wünschen Ihnen schon jetzt viel Glück!

*Alle hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von kirchlich-caritativen Einrichtungen können Kunde bei der BKC werden. ■

Vera Audi



Kamp 17 · 33098 Paderborn
Telefon: 05251 121-0
www.bkc-paderborn.de

WIR GRATULIEREN ...

zum 25-jährigen Dienstjubiläum

Simone Berghoff, Kath. Kita St. Bonifatius, Hamm
Christel Müller, Kath. Kita St. Bernhard, Welver
Marlies Eckertz, Kath. Kita St. Lambertus, Ense-Bremen
Beate Biezunski, Kath. Kita St. Michael, Dortmund
Stefanie Philipp, Kath. Kita Nikolaus von Flüe, Dortmund
Susanne Preisendanz, Kath. Kita St. Michael, Dortmund
Ursel Kuhn-Lossau, Kath. Kita Liebfrauen, Hagen
Margarete Liesner, Kath. Kita St. Elisabeth, Hagen
Iris Bühlhoff, Kath. Kita Herz-Jesu, Kamen

Sabine Sölken, Kath. Kita St. Maria Magd., Bruchhausen
Claudia Kostarczyk, Kath. Kita St. Elisabeth, Mossfelde
Simone Krick, Kath. Kita Liebfrauen, Arnsberg

zum 40-jährigen Dienstjubiläum

Ulrike Dekie, Kath. Kita Patroklus, Soest
Magdalene Suray, Kath. Kita St. Josef, Geseke
Eva-Maria Berger, Kath. Kita St. Marien, Wickede
Gerlinde Grenz, Kath. Kita St. Laurentius, Dortmund

Foto: © Ruth Blaz – Fotolia.com



DIE ULLA.
KITAREL-KREATIVPREIS
DER KATH. KITAS IM
ERZBISTUM PADERBORN

ULLA 2019 – Machen Sie mit und gewinnen Sie 250 Euro!

„Die Welt ist rund –
die Welt ist bunt!“

ULLA – der KitaRel-Kreativpreis

Sie hatten eine spannende religionspädagogische Aktion in der Kita, Sie haben eine kreative Idee für den Alltag? **Teilen Sie sie!**

Mit dem KitaRel-Kreativpreis werden jährlich pädagogische Fachkräfte ausgezeichnet, die bei ihrer religionspädagogischen Arbeit das Kind in den Mittelpunkt stellen. Dabei fördern sie dessen Spiritualität und machen Religiosität erlebbar.

Das Thema 2019 lautet:
„Die Welt ist rund – die Welt ist bunt!“

Die KitaRel-Redaktion sucht Ideen, Bausteine, Einheiten, Projekte, Aktionen aus eigener Feder, die zeigen, wie Kinder Gottes bunte Welt erleben. Der Reichtum, die Farbe und die Vielfalt der Welt werden dann sichtbar, wenn Kleine und Große gemeinsam den Glauben entdecken, Verantwortung übernehmen, miteinander feiern und

bedeutende Geschichten erzählen. Dabei haben Kinder ihre eigenen kreativen Ideen und bringen Weltbilder ein, von deren Offenheit Erwachsene lernen können. **Öffnen Sie ein Fenster in Ihre religionspädagogische Praxis und bewerben Sie sich!**

Vom 1. 10. 2018 bis 31. 5. 2019 kann alles rund um das Thema eingereicht werden, bei dem Kinder in religiösen Bildungsprozessen mitdenken, mithandeln und mitgestalten. Machen Sie mit! Die besten Beiträge werden mit Geldpreisen in Höhe von 250 Euro und der „ULLA“ ausgezeichnet.

Weitere Informationen erhalten Sie unter:
www.ulla-kreativpreis.de

Wir freuen uns auf Ihre Beiträge!
Das KitaRel-Team